

Limmattaler Tagblatt / MLZ 2004-01-15 «Faustballern», bis dass die Unterarme glühen 5110 33
Limmattaler Tagblatt / MLZ

Seien wir ehrlich: Obwohl die Schweiz eine der stärksten Nationen ist, gilt Faustball nicht gerade als hip, als coole Trendsportart. «Faustball? Ach ja, das spielen doch die in der Männerriege. Die, die nicht mehr schnell rennen wollen», so die landläufige Meinung. Ist dies tatsächlich so? Faustball als Altherrensport? Grund genug für mich, dieser Frage nachzugehen und T-Shirt, Turnhose und Turnschuhe einzupacken und einmal in einem Training der NLB-Mannschaft des STV Schlieren vorbeizuschauen. Eines vorweg: Mit Ausnahme meines Ausrutschers beim Radquertraining (LT vom 3. Januar) hatte ich noch nie während einem Training dermassen gelitten.

Häscht es langs T-Shirt debii?». fragt mich Marcel Liebi, während seine Kollegen in der Unterrohrhalle eintrudeln. Nö, hab ich nicht. Warum auch? In der Halle werd ich kaum frieren. Liebi lächelt, drückt mir ein Langarmshirt in die Hand und meint gönnerhaft: «En guet gemeinte Tipp. Legs eifach a.» Gesagt, getan. Auf meiner Brust prangt nun die Aufschrift «Vamos Suíça». Das Shirt ist ein Andenken an den vierten Rang der Schweizer Faustball-Nationalmannschaft an der WM letztes Jahr in Brasilien. «Vamos» sage ich mir und trete in die Halle. Dort begrüsst mich Remo Barili, der Präsident der Faustballer, herzlich. Er schmunzelt: «Willkommen! Freut mich, dass du einmal Faustball-Luft schnupperst.»

Sekunden später weiss ich, warum mir Marcel Liebi ans Herz gelegt hat, mit langen Ärmeln zu spielen. Nach drei, vier herzhaften Schlägen gegen den Ball schmerzt das linke Handgelenk bereits beträchtlich. Und weitere 60 Sekunden später verfärbt sich der linke Unterarm dezent rot. Dabei hat das Training noch gar nicht begonnen. «Habt ihr keine weicheren Bälle?», raune ich Trainer Rolf Bühler zu. «Nein», schmunzelt er, «du hast bereits den Weichei-Ball. Im Training benutzen wird den härteren.» Na prima.

Nach ein paar Sprints quer durch die Halle und Dehnungsübungen gehts mit dem Techniktraining los. Marcel nimmt sich meiner liebevoll an. Es gilt, den Ball meinem 20 Meter entfernten Gegenüber mit der Faust (womit denn sonst) zuzuspielen. An sich eine tatsächlich nicht sonderlich schwierige Sache. Doch mit einem schmerzdem Arm wird jede Ballannahme zur Tortur. Ich wechsele auf rechts. Doch bald machen sich auch dort Schmerzen bemerkbar. Die langen Ärmel nützen gar nichts mehr. «Pause?» bietet mir Marcel Liebi an. Oh ja, gerne. Schlierens Nachwuchsboss Daniel Laubi (auch er verfolgte das Training des Sportredaktors vor Ort mit) zeigt Mitleid: «Das haben alle, die erstmals Faustball spielen. Aber nach drei, vier Wochen hat sich jeder dran gewöhnt.» Während ich meine Handgelenke reibe, schlagen die Schlieremer zu. Pausenlos dreschen sie auf den Ball. Immer und immer wieder. Mit steigender Kadenz. Unglaublich.

Nach einem mehrminütigen Timeout gehts für mich weiter. Nun steht eine ganz gemeine Übung an. Mein Gegenüber lässt den Ball wenige Zentimeter über dem Hallenboden fallen, ich sprinte heran und versuche, mit einem Hechtsprung die Kugel noch mit der Faust zu erreichen. Sechs, sieben Mal gehts mehr oder weniger, dann ist Schluss. Jetzt bin ich auch noch an den Rippen lädiert. «Du musst die Übungen mit Gefühl machen», ruft Trainer Bühler vom anderen Ende der Halle mit einem breiten Lachen herüber. Wenn der Gute wüsste, wie viel Gefühl ich zurzeit tatsächlich habe . . .

Nach Hälfte des zweistündigen Trainings ist für mich Schluss. Ende, finito, Aus die Maus. Nix geht mehr. Doch auf dem Feld geht die Post erst richtig ab. Jetzt kickt doch tatsächlich einer mit dem Fuss den Ball in Richtung seiner bemitleidenswerten Kollegen. Mit voller Wucht und Vollspann. Und die armen Kerle müssen den Ball auch noch abnehmen. Und das Grösste: Die haben auch noch Spass daran. Verrückte Faustballwelt.

Nach Trainingsschluss wirds dann gemütlich. Im Stammlokal Restaurant Frohsinn treffen sich die Faustballer zum Schlummertrunk. Diskussionsthema diesmal: Die mögliche Vergrösserung des Faustballfeldes hinter der Unterrohrhalle. Präsident Barili: «Noch ist nichts spruchreif. Aber wir brauchen mehr Platz und sind am Abklären.» Der STV Schlieren, zweifelsohne ein Verein mit Visionen.

Während meiner Heimfahrt pocht das Blut durch die lädierten Unterarme. Und ich weiss: Ab sofort

schaue ich mir einen Faustballmatch mit anderen Augen an. (rubu.)

MITSCHWITZEN

«Mittendrin, statt nur dabei» - dies das Motto der diesjährigen Winterserie. Die LT-Sportredaktoren trainieren bei Limmattaler Vereinen mit und bringen ihre Abenteuer zu Papier. Bisher erschienen: «Schweiss rinnt schon beim Umziehen» (28. November); «Erst der Ball, dann der Pass - oder?» (4. Dezember); «Spielen, bis das Schienbein schmerzt» (11. Dezember); «Bisch würkli Linkshänder?» (18. Dezember); «Das Pech des blutenden Anfängers» (3. Januar) und «In der Badi gehts wesentlich einfacher» (8. Januar).

Gruppenbild mit Gast Die Schlieremer mit Trainer Rolf Bühler (stehend, rechts) und LT-Sportredaktor Ruedi Burkart. raphael biermayr

Faustball soll ein Altherrensport sein? Mitnichten!
WINTERSERIE, TEIL 7 · LT-Sportredaktor Ruedi Burkart besuchte ein zweistündiges Training des NLB-Klubs STV Schlieren